

Neue Krimireihe aus dem Allgäu

Fiktion gewinnt und frisst Realität

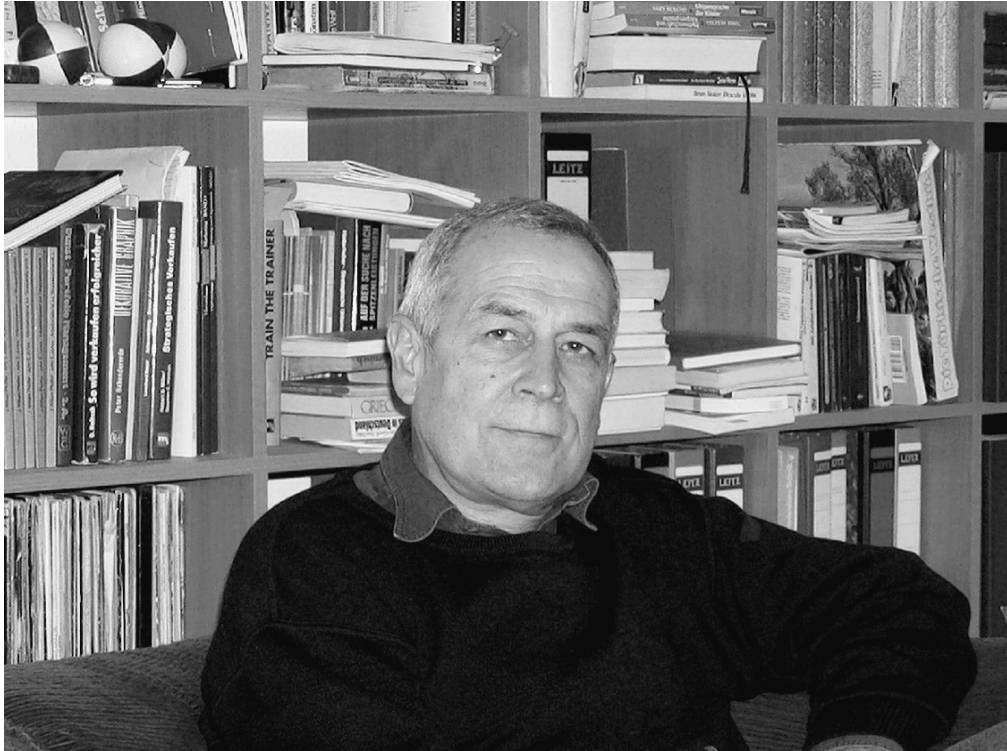
RAVENSBURG - Das Allgäu hat einen neuen Romanhelden: Robert Walcher, Investigativjournalist mit einem Faible für gutes Essen und Sherry, deckt durch Zufall die Machenschaften einer weltumspannenden Firma auf. "Die Lotto Company" heißt das Erstlingswerk des Ravensburger Autors Joachim Rangnick. Der vielversprechende Auftakt einer Krimi-Serie.

Von unserer Redakteurin Annette Vincenz

"Fiktion ringt mit Realität. Fiktion gewinnt und frisst Realität." Diese zwei Sätze stellt der 57-Jährige seinem Roman voran. So plastisch, wie diese kurzen Sätze ein Bild im Kopf des Lesers entstehen lassen, ist das ganze Buch geschrieben. Ein Film spult sich ab, ein sehr spannender Thriller ohne Längen, der seinen Reiz zum Teil daraus gewinnt, dass er im Allgäu und am Bodensee spielt, also an Schauplätzen der Region. Aber nicht nur.

Robert Walcher ist klug, neugierig, mutig. Gleichzeitig sensibel. Der Journalist muss sich auch schon mal übergeben, ist kein abgebrühter Held, kein Roman-Kripokommissar, der schon zig Leichen gesehen hat. Robert Walcher hat auch Schwächen. Er ist unfähig, eine richtige Beziehung zu führen, trinkt und denkt zu oft an Alkohol. Durch Zufall stolpert er im wahrsten Sinne des Wortes bei Recherchen zu einem Bildband über eine Leiche. Und gerät an eine Firma, die skrupellos über selbige geht.

„da lasse ich die Kirche im Dorf“



Joachim Rangnick in seinem Arbeitszimmer: Der 57-Jährige schreibt an einer Roman-Serie, die im Allgäu und am Bodensee spielt. SZ-Foto: Anette Vincenz

"Ich will keine große Literatur schaffen, da lasse ich die Kirche im Dorf", sagt der Autor, der im obersten Stock einer Jugendstilvilla im Gründerzeitgürtel von Ravensburg lebt. Nüchtern eingerichtet, ein Billardtisch mit Abdeckplatte hält als Arbeitstisch her. Überflutet mit Papieren und Entwürfen für die Cover der ersten vier Walcher-Fälle. Denn den zweiten Roman hat Rangnick auch schon fertig. "Die Austräger" handelt von Organhandel, davon, wie sich Reiche Ersatzteile für ihren Körper auf illegale Art besorgen. Teil drei wird sich um Kinderhandel drehen, Teil vier um Computerkriminalität. "Ich habe das zweite Buch relativ rasch geschrieben, weil ich mir beweisen wollte, dass ich sowas auch mit anderen Themen durchhalte", sagt der schlanke, dunkel gekleidete Mann und verschränkt die Arme hinter dem Kopf.

Disziplin und Spiellust treiben den Schriftsteller an, eine eigenartige Mischung, die selten vorkommt. Über Disziplin verfügt Rangnick. Sonst könnte er nicht nächtelang durchschreiben, einen 300-Seiten-Roman in drei Monaten verfassen. Über Spiellust auch. Sonst hätte er nicht zunächst seinen gut bezahlten Job als Redakteur im Ravensburger Verlag und später als Chef einer Werbeagentur aufgegeben.

"Es würde mir reichen, wenn ich vom Verkauf der Bücher leben könnte, ich träume nicht von der Millionenaufgabe", meint der 57-Jährige, der seine Walcher-Romane zunächst im Eigenverlag herausgibt, aber hofft, so die Aufmerksamkeit eines richtigen Verlages zu erregen. Seine Lektorin bestärkt ihn darin. "Auch wenn sie mir die ein oder andere Aufzählung ausgedreht hat", sagt der Autor und lächelt.

Klarer Erzählstil

Rangnicks Erzählstil ist sehr klar, angenehm zu lesen, unterhaltsam. Die Sprache verliert sich nicht in Nebensächlichkeiten und Details. Dennoch gewinnen die Charaktere Tiefe, sind psychologisch dicht und glaubwürdig dargestellt.

Der Romanheld kann durchaus neben den Wallanders, Brunettis und Montalbanos der Krimiliteratur bestehen. Als ihr entfernter Cousin aus dem Allgäu.